# *Ober- und Unterbachern im Mittelalter*

*Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart*

Zu den urkundlich am frühesten bezeugten Siedlungen des »Amperlandes«[1] zählen Ober- und Unterbachern in der Gemeinde Bergkirchen bei Dachau. Selbst wenn sich die bisher auf »Bachern« bezogene Erstnennung von 763 als fälschlich erweisen würde, bliebe immer noch eine Nennung von 777.

Am 29. Juni 763[2] übergab der Adelige Reginperht dem Freisinger Erzpriester Arbeo[3] anstelle des Bischofs Joseph[4] zur Ergänzung seiner Klostergründung in der Scharnitz verschiedene Liegenschaften. Reginperht hatte kurz zuvor »in solitudine Scarantiense« mit seinen Familienmitgliedern und mit Zustimmung Herzog Tassilos III. eine Kirche und ein Kloster (coenobium) zu Ehren des hl. Petrus gestiftet, die er jetzt mit weiterem Familienbesitz ausstatten wollte.[5] Dieser Zusammenhang ergibt sich aus der genannten, im Traditionsbuch des Bischofs von Freising erhaltenen Urkunde. Ihr kommt für die altbayerische Geschichte des 8. Jahrhunderts eine Schlüsselstellung zu, da wir Zeugen einer der vielen, urkundlich aber schlecht dokumentierten adeligen und herzoglichen Klosterstiftungen dieser Frühzeit werden. Die Lage des Klosters ist bis heute ungeklärt (Klais? Mittenwald?), sicher scheint nur, daß das Urkloster Schlehdorf wenige Jahre später Rechts- und Besitznachfolger wurde.

### *Schenkung des Cros 763*

Für unseren lokalgeschichtlichen Zusammenhang von Bedeutung ist der Hinweis, daß ein enger Verwandter Reginperhts mit Namen Cros von einem Grafen Keparoh im Ort genannt »Bachern« (in loco nuncupante Pahhara) schwer verwundet worden war. Da der wohl zu Tode Verletzte dies als Zeichen Gottes deutete, übergab er angesichts des Todes (plaga insanabile) seinen Teil des Familienbesitzes mit Zustimmung Herzog Tassilos gleichfalls der jungen Klosterstiftung Scharnitz. Wo lag der genannte Besitz? Die lateinische Formulierung legt nicht ganz zweifelsfrei den schon genannten Tatort »Bachern« selbst nahe. Neben Bischof Joseph und Erzpriester Arbeo bezeugten drei weitere höhere Freisinger Geistliche und dreizehn namentlich genannte Adelige wie Erchanfrid, Irminfrid, Otilo, Kermunt, Lantpald, David (von Mammendorf?), Adalperht, Situli, Liutolt, Leidrat, Chuniperht, Reginpald und Cundpald die Verfügung des Cros zu »Bachern«.

Theodor Bitterauf, der Herausgeber der frühen Freisinger Urkunden (Traditionen), setzte den Ort »Bachern« mit Ober- und Unterbachern bei Dachau gleich. Dagegen sind in jüngster Zeit Einwände erhoben worden. Ausgangspunkt sind die anderen, in der Urkunde vorkommenden Ortsnamen wie »Kisingas«, »Pasingas« und »Grefolvinga«, worunter unschwer Kissing oder Schöngeising, Pasing und Gräfelfing zu erkennen sind. Hilda Thummerer hat zuletzt in der Ortsgeschichte von Kissing »Kisingas« mit Kissing und »Pahhara« mit dem nahen Bachern bei Mering identifiziert;[6] Joachim Jahn, der das Herzogtum der Agilolfinger einer gründlichen Untersuchung unterzogen hat, vermutet dagegen eher Bachern am Wörthsee.[7]

Aus dem Gesamtzusammenhang heraus gesehen kann man an der Identifikation Bitteraufs durchaus festhalten. Denn die Scharnitz-Schlehdorfer Stifterfamilie gehörte zum Adels- und Sippenverband der Huosi, die schon im ältesten Stammesrecht genannt werden. Das Amperland zählte ganz sicher zum Kernraum des sogenannten Huosigaus,[8] wie die Forschungen von Wilhelm Störmer ergaben.[9] Auch die Zeugen bestätigen den Befund: Der als Zeuge genannte David etwa dürfte mit dem bekannten Huosier David von Mammendorf, einem Zeitgenossen des hl. Alto, gleichzusetzen sein.[10] Dennoch bleiben die Zweifel bestehen, ob es sich um unser Ober- und Unterbachern handeln könnte.

### *Schenkung des Pircho 777*

Merkwürdig erscheint auch die Tatsache, daß in den späteren Traditionen, in denen unser »Bachern« vorkommen soll, nichts auf die frühe Stiftung des Croh hinweist. Dies trifft schon für die mehr als ein Jahrzehnt später, am 17. Mai 777 in Freising erfolgte Schenkung an die dortige Bischofskirche zu.[11] Der lateinische Text lautet in freier und gekürzter Übersetzung wie folgt: »Unter der ewigen Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus, im dreißigsten Regierungsjahr unseres Herrn und Herzogs Tassilo haben ich, Pircho, von Gottes Gnade veranlaßt, meine Ehefrau Perhtcunda und unser Sohn (sobolis) Oadalcrim ein Besitztum (territorium) im Ort Pahchara an die Kirche der hl. Jungfrau Maria und an das Grab des hl. Bekenners Korbinian geschenkt. (. . .) Wir schenken das Besitztum vollständig mit Wiesen, Weiden, Wäldern, Quellen, Höfen (curtis), Gebäuden und allem, was dazu gehört. (. . .).«

Erneut tritt der Adel als Herr über Land und Leute hervor. Er gründete Kirchen und Klöster, die er vererbte, verkaufte, vertauschte oder verschenkte, er stiftete für sein Seelenheil an bestehende Kirchen mit oder ohne Auflagen Grund und Boden. Der Einfluß des Herzogs war unverkennbar. Tassilo III. stand als oberster Heerführer und Richter an der Spitze des Landes. Zentren seiner Macht waren Regensburg, Salzburg, Passau, Aibling, Ötting, Osterhofen, Dingolfing und Ranshofen. Auf »Landtagen« traf er sich mit den führenden Familienverbänden und Adelssippen, darunter die Huosi und Fagana. Sie beherrschten die »liberi«, die Freien, und die »servi« und »mancipia«, die Unfreien, Abhängigen und Leibeigenen. 777 stand Tassilo III. auf dem Höhepunkt seiner Macht, erfolgreich hatte er sein Herzogtum von der fränkischen Oberherrschaft zu lösen vermocht. Eben war eine wichtige Synode in Dingolfing zu Ende gegangen, die Gründung seines Klosters Kremsmünster stand unmittelbar bevor.[12] Um so tragischer empfinden wir dann seinen Sturz durch den fränkischen König Karl den Großen 788. Baiern wurde fester Bestandteil des Fränkischen Reiches, verwaltet von karolingischen Präfekten und Grafen.

*Nennungen des 9. Jahrhunderts*

Aus dieser sogenannten Karolingerzeit, von 823, 824, 843, 845–851 und 852 stammen fünf weitere Nennungen eines Bachern, in dieser Häufigkeit durchaus ein Sonderfall für das frühe Mittelalter.

Im zehnten Regierungsjahr Kaiser Ludwigs des Frommen, am 11. Juni 823, schenkte ein Diakon Engilman die zweite Hälfte seines Erbbesitzes sowohl Ackerland, Wiesen, Weiden, Wälder und fünf Leibeigene dem Freisinger Domkloster[13] und seiner Kirche. Die Leibeigenen (mancipia) werden namentlich genannt und stellen damit die frühest bekannten Einwohner dar. Ausdrücklich ist auch von Erben und Miterben des Stifters, der Mitglied des Domklosters gewesen sein dürfte, die Rede. In geradezu blumiger Sprache wird die Stiftung damit begründet, daß man sich einen Schatz im Himmel und nicht auf Erden erwerben sollte. Umgekehrt wird jeder rechtlich mögliche Versuch der Erben, ja des Stifters selbst, die Schenkung rückgängig zu machen, als Verrat in der Art eines Judas Ischariot dargestellt. Die Tradition nahm Bischof Hitto formal in Freising in Anwesenheit zweier Erzpriester, fünf weiterer Priester und von 23 adeligen Laien entgegen, die nach altem Rechtsbrauch am Ohr gezogen wurden.

*Rechtstag von Ergolting 824*

Merkwürdig ist ein Gerichtstag, der ein Jahr später, am 24. Mai 824, in Ergolting stattfand.[14] Zwei Bischöfe, Hitto von Freising (811–835[15]) und Baturich von Regensburg (817–847), fünf Grafen, darunter Liutpald,[16] und der Bischofsvogt Oadalscalch nahmen mit 61 Adeligen an einem placitum teil. Zwei Männer namens Hroadolt und Engilman verweigerten die Herausgabe der Kirche (basilicam) im Ort genannt Pahhara. Einem Diakon Engilman begegneten wir ja bereits. Sollte er nach einem Jahr trotz – wie wir gesehen haben – hochheiligster Versicherungen den Besitz nicht gestiftet haben? Warum fehlt die Bezeichnung »Diakon«? Nur drei der 61 Zeugen des Gerichtstages tauchten schon 823 als Zeugen für Diakon Engilman auf, was gleichfalls auffallend ist, da damals immerhin 21 Laien zugegen waren. Erneut ist zu bezweifeln, ob es sich 824 wirklich um unser Ober- und Unterbachern handelt. Sollte dies der Fall sein, wäre erstmals eine Kirche bezeugt. Die Frage ist natürlich wo? Sowohl Oberbachern als auch Unterbachern sind bis heute Kirchdörfer.

Auch bei der späteren Nennung von 843,[17] in der es übrigens »ad Pacharon«, also »bei Bachern« oder »am Bach«, heißt, ist eine Zuordnung auf unser »Bachern« eher unwahrscheinlich.

*Weitere Nennungen bis 981*

In zwei anderen Urkunden von 845–851[18] und 852[19] wird eindeutig auf die Schenkung des Diakons Engilman vom 11. Juni 823 Bezug genommen, so daß auf jeden Fall diese drei Urkunden zusammengehören und sich auf ein gemeinsames »Bachern« beziehen.

Danach hatte Diakon Engilmann noch einen Bruder Rudolf, der nun 845–851 seinen Besitzanteil in »Packaren« mit Ausnahme der Leibeigenen der Domkirche vermachte. Er beanspruchte aber für sich, seine Frau Svidpurc und einen Kleriker Kernot die lebenslange Nutzung beider Schenkungen. Erst nach dem Tod aller drei Genannten konnte sich der Bischof der uneingeschränkten Nutzung erfreuen. Dies war dann 852 der Fall, als Bischof Erchanbert den Edlen Manigolt mit »Pacharun« belehnte.

In der Folgezeit versuchte der Freisinger Bischof seine Position in Bachern auszubauen, er war dafür sogar bereit, sich von Teilen seines Zentralortes Bergkirchen[20] zu trennen. So während der Ungarnzeit, zwischen 926 und 937[21]: Bischof Wolfram überließ dem Edlen Kotahelm zehn Joche Ackerland in Bergkirchen, um im Gegenzug 12 Joche Ackerland in »Pachara« zu erhalten. Nach der Ungarnschlacht auf dem Lechfeld trennte sich die Freisinger Kirche allerdings von ihren Besitzungen um ihrem alten Zentrum Bergkirchen: Zwischen 957 und 972 tauschte der Edle Jakob drei Hufen zwischen Hebertshausen und »Bachern«[22] und zwischen 977 und 981 der Edle Herold zweieinhalb Diensthufen in »Pachara« selbst ein.[23] Man darf davon ausgehen, daß sich bis zum Ende des 10. Jahrhunderts die Freisinger Bischofskirche vollends aus »Bachern« zurückzog. Der Adel bekam den Besitzkomplex wieder zurück. Dies zog die Nebenwirkung nach sich, daß Ober- und Unterbachern im dunkel der Geschichte verschwinden. Aus dem Früh- und Hochmittelalter besitzen wir für Altbayern ausschließlich Quellen geistlicher Institutionen. Erst im 13. Jahrhundert setzt die Überlieferung von Urkunden, Akten und Literalien weltlicher Herren, insbesondere der Wittelsbacherherzöge, ein.

*Kloster Scheyern*

Einer Scheyerner Klosterurkunde, die nicht datiert, aber zwischen 1186 und 1199 anzusetzen ist, verdanken wir wohl erstmals die urkundlich bezeugte Scheidung in Ober- und Unterbachern:[24] Ein Dienstmann des Pfalzgrafen Friedrich von Wittelsbach trat ins Kloster ein und brachte als Mitgift ein Gut (predium) u. a. »in superiori Pacharn«, »im oberen Bachern«, mit. Das früheste Besitzverzeichnis des Klosters, kurz vor 1220 entstanden, führt als Besitz einen Hof (curia), einen Garten und zwei Lehen (feodum) an.[25] Der Hof, wohl der spätere »Kneilling«, zinste acht Schillinge, sieben Metzen Hafer, einen Metzen Korn, zwei Scheffel Weizen, vier Scheffel Gerste, weitere 15 Schillinge und zwölf Malpfennige. Er scharwerkte mit Fronfuhren, Pflügen und Eggen (wohin und wo?).

*Die Gottfriede von Bachern*

Darüber hinaus besaß das wittelsbachische Hauskloster auch im benachbarten Unterbachern jahrhundertelang einen Hof: Zwischen 1231 und 1234 verkaufte Ritter Engelram von Dachau für zwei Pfund Geld seinen Hof und ein Gut »in Pacharn« an Scheyern.[26] Unter den Zeugen befand sich neben Herzog Otto II. und Graf Konrad von Wasserburg auch ein Gotfried (I) de Pacharn. Er gehörte in die unmittelbare Nähe Herzog Ludwigs I. und diente nach dessen Ermordung im September 1231 zu Kelheim auch dessen Sohn und Nachfolger Otto.[27] Noch enger war die Beziehung der Familie zu Scheyern. Gotfried (II), wohl der Sohn und Nachfolger der ersten Got(t)fried, ließ seine Frau im Kloster beisetzen, um

dann selbst 1268 in den Konvent einzutreten.[28] Wo saßen die Gottfriede von Bachern, Vertreter eines Ministerialengeschlechts, das wohl mit den umliegenden Familien von Dachau, Etzenhausen und Breitenau verwandt war? Vermutlich dürfte der spätere »Kinader«, ein Edelsitz und herzogliches Lehen in Oberbachern, Ansitz dieses Geschlechts gewesen sein.
Er erscheint erstmals 1348, als ihn Johann Vogt von Etzenhausen an die reiche Münchner Bürgerfamilie Sendlinger verkaufte.[29] Diese vererbte ihn als herzogliches Lehen an die ursprünglich bürgerliche Familie Pütrich. Im 15. Jahrhundert gehörten zum Hof noch eine Taferne und ein Holz. Vergeblich versuchten die Pütrichs aufgrund dieses Hofes das Dorfgericht zu Oberbachern und Breitenau auszuüben. Die Dachauer Pfleger haben das zu verhindern gewußt.[30]
Die Wittelsbacher selbst besaßen jahrhundertelang, verwaltet durch das Kastenamt Dachau, auch in Unterbachern eine großen Hof, den »Braun«. Der Hof wird meines Erachtens schon 1280 genannt, und nicht wie Pankraz Fried annahm erst um 1330/40[31]. Im lateinischen Urbar des oberbayerischen Herzogs von um 1280 zinste ein Hof zu »Pachern« einen Metzen Weizen, sechs Metzen Korn, drei Metzen Gerste, sechs Metzen Hafer, ein Schwein, zwei Gänse, sechs Hühner, 100 Eier und 20 Käse.[32] Der Hof gehörte im 14. Jahrhundert zu den Dienstgütern des Dachauer Landrichters.[33]

*Stift Indersdorf*

Zu den größeren Grundherren muß auch das Stift Indersdorf gerechnet werden, da es sowohl in Oberbachern (»Seidlbauer«) als auch in Ried (»Melcherhof«) jeweils einen Hof sein eigen nannte. Im ältesten, lateinischen Klosterurbar von 1330 heißt es[34]: »Pachern: Hof (curia), halbe Frucht. Ebenso halber Metzen Weizen, ein Schwein im Wert von sechs Schillingen, ein Frischling im Wert von 12 Pfennigen, 10 Käse, zwei Gänse, 10 Hühner, 100 Eier. (. . .)
Ebenso Hofstatt (curtile) ebenda. 10 Pfennige, 20 Hühner. Tyttseshusen (Dietzeshausen): Hof (curia), ein Pfund Pfennige, 10 Hühner, 100 Eier. (. . .).«
Interessant ist, daß Ried im Mittelalter einen anderen Ortsnamen trug, nämlich »Dietzeshausen«. Dies geht aus einer Indersdorfer Klosterurkunde von 1563 hervor. Ein Hans Prückhl empfing vom Propst einen Hof zu »Riedenn, sunst genant Dietzishausen pey vnnder Pacherrnn«.[35]
Der Gang durch die grundherrschaftlichen Verhältnisse des Spätmittelalters führt zu zwei weiteren Besonderheiten. Daß Klöster wie Scheyern und Indersdorf hier Grundbesitz hatten, ist angesichts der Nähe der Burg Dachau, die im 12. Jahrhundert Sitz der gleichnamigen Grafen war, keine Besonderheit. Die Grafen von Dachau, ein Zweig der Grafen von Scheyern, und die ihnen dienenden Ministerialen- oder Rittergeschlechter des Umlandes stifteten Grund und Boden an die Hausklöster Scheyern und Indersdorf. Teilweise besaßen die niederen Geschlechter dort auch ihre Grablege.

*Polling und Dietramszell*

Wie aber kamen die Klöster Polling im Pfaffenwinkel und Dietramszell bei Wolfratshausen zu Grundbesitz in Oberbachern und Ried? In der frühen Überlieferung Pollings sind die Hufen in Oberbachern und der Hof in Ried unbekannt.[36] Während die bei Fried genannte Hufe zu Oberbachern wohl den Eigentümer wechselte, blieb der Hof zu Ried (»Span«) bis 1803 bei Polling. Da Herzog bzw. Graf Konrad II. von Dachau zwischen 1152 und 1158 im fernen Tirol ein Gut an Polling schenkte, ist nicht auszuschließen, daß er dies auch in unserem Falle tat. Eine Urkunde hat sich aber nicht erhalten.[37]
Unerforscht ist die Besitzgeschichte von Dietramszell, das jahrhundertelang den Halbhof beim »Simperl« besaß.
Lassen sich die vielen Einzelbeobachtungen zu einem Gesamtbild zusammenfassen?

*Hauptmannschaft Oberbachern um 1500*

Pankraz Fried verdanken wir eine modellhafte Untersuchung der Herrschaftsgeschichte des Landgerichts Dachau für die Zeit um 1500.[38] Oberbachern, Unterbachern, Ried und Breitenau bildeten zusammen eine sogenannte Hauptmannschaft, eine Organisation, die der Landesverteidigung diente. Oberbachern zählte damals 20 Anwesen, darunter waren nach dem der Besteuerung zugrundeliegenden Hoffußsystem[39] sechs Höfe, vier Hufen und acht nichtbäuerliche Sölden. Auffallend ist die starke Zersplitterung der Grundherrschaft, d. h. des Obereigentums an Grund und Boden, den die Bauern und Söldner für einen Grundherrn bewirtschafteten. Grundherren waren Münchner Bürger, darunter die Pütrichs, die Klöster Dietramszell (1 Anwesen), Polling (1), Indersdorf (1), Scheyern (2) und die Pfarrkirchen Mitterndorf, Bergkirchen und die Münchner Frauenkirche. Die Filialkirche St. Jakob zu Oberbachern besaß vier Sölden, der Herzog bzw. sein Kastenamt zu Dachau waren mit einem Hof vertreten. Der Hof der Pütrichs, der »Kinaderhof«, war wie schon ausgeführt ein herzogliches Ritterlehen.[40] Die grundherrliche Zersplitterung blieb bis um 1800 mit gewissen Veränderungen erhalten.[41] Bis auf Polling konnten auch die genannten Klöster ihren Besitz bis zur Säkularisation retten.
Aus 12 Anwesen bestand um 1500 das kleinere Unterbachern. Die vier großen Höfe zinsten ihre Abgaben an den Herzog und sein Kastenamt Dachau (»Braun«), an das Angerkloster München (»Reischl«)[42], ans Kloster Scheyern und an die Pfarrei Pellheim (»Pröls«). Zwei Halbhöfe (wohl der »Schmidbauer« und »Wagner«) gehörten damals zwei Münchner Bürgerfamilien. Die restlichen sechs Anwesen waren nichtbäuerliche Sölden, von denen zwei zur Pellheimer Filialkirche St. Martin zu Unterbachern gehörten.
Von drei Höfen zu Ried lieferten zwei ihre Abgaben an die Klöster Polling und Indersdorf ab. Der dritte, der »Brückl«, war wohl im 15. Jahrhundert als Stiftung der Stumpfs ans Münchner Heiliggeistspital gekommen. Der Familienname »Brückl« erscheint um 1563 in der schon genannten Indersdorfer Urkunde. Er blieb an einem der drei Anwesen hängen.
Breitenau mit ebenfalls drei Höfen befand sich wohl immer im Besitz des Adels. Um 1500 hatten die Pfeffenhauser zwei Höfe (»Jais«, »Matheis«), die sie wohl 1445 durch eine angeheiratete Pellheimerin erhielten. Sie heirateten auch in die Pütrichs zu Reichertshausen ein.[43] Der

dritte Hof, beim »Markl«, stellt eine Besonderheit dar, da er in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert freieigen, das heißt im freien bäuerlichen Besitz, war. Eine ausgesprochene Seltenheit im Dachauer Land. Freieigene Güter unterlagen nicht der Grundherrschaft und kamen unserem Eigentum an Grund und Boden am nächsten. Sie sollen im wesentlichen erst im 16. Jahrhundert entstanden sein.[44] Betrachtet man die ältere Besitzgeschichte des »Markl« stellt man auch hier fest, daß das freie Eigentum jung ist. Im Jahre 1500 lag das Obereigentum noch in den Händen der Walthauser. Wie Gerhard Hanke feststellte,[45] gelang es dem Bauern Georg Märckhl im Jahre 1619 das Obereigentum des Hofes, das nach dem Steuerbuch von 1612 noch in den Händen der Münchner Bürgerin Mader lag, zu erwerben.

Anmerkungen:

1 Zu diesem Begriff kritisch *Uta Kerscher:* Raumabstraktion und regionale Identität. Kallmünz 1992 (Münchner Geographische Hefte 68).
2 Fr.Tr.n.19.
3 Zur Person vgl. *Josef Maß:* Das Bistum Freising im Mittelalter. München 1986, S. 57–69.
4 *Maß* 50–56.
5 Dazu umfassend *Joachim Jahn:* Ducatus Baiuvariorum. Stuttgart 1991, S. 408–448.
6 Kissing – Geschichte und Gegenwart. Kissing 1983, S. 54ff.
7 *Jahn* 414 Anm. 136.
8 *Ludwig Holzfurtner:* »Pagus Huosi« und Huosigau. In: Land und Reich, Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag. Bd. 1. München 1984, S. 287–304. Jahn will diesen Beitrag nicht kennen!
9 *Wilhelm Störmer:* Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern. München 1972.
10 Fr.Tr.n.12 (758–763). – *Wilhelm Störmer:* Mammendorf an der Maisach und seine adeligen Besitzer im frühen Mittelalter. Amperland 3 (1967) 38–40.
11 Fr.Tr.n.84.
12 *Lothar Kolmer:* Machtspiele. Bayern im frühen Mittelalter. Regensburg 1990. – *Jahn* 512–521. – Populär: *Rudolf Reiser:* Die Agilolfinger. Pfaffenhofen 1985. – Ders.: Tassilo III. Weilheim 1988.
13 Fr.Tr.n.493.
14 Fr.Tr.n.507.
15 *Maß* 78–83.
16 Dazu *Wilhelm Störmer:* Der Raum Vierkirchen im 8. und 9. Jahrhundert. Amperland 15 (1979) 442–447.
17 Fr.Tr.n.656b: Hruodolf entrichtet jährlich 2 Pfg. Zins für das Lehen ad Pacharon an die Martins-Messtiftung.
18 Fr.Tr.n.675.
19 Fr.Tr.n.732.
20 *Wilhelm Liebhart:* Feldgeding im Frühmittelalter. Amperland 29 (1993) 98–100.
21 Fr.Tr.n.1058.
22 Fr.Tr.n.1185.
23 Fr.Tr.n.1285.
24 *Michael Stephan:* Die Traditionen des Klosters Scheyern. München 1986, S. 64 n.60.
25 *Michael Stephan:* Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern. München 1988, S. 241 n.609.
26 Scheyern Tr.n. 139.
27 Scheyern Tr.n.104, 115, 122, 125a, 163, 176 u. 177.
28 Scheyern Tr.n.176, 177.
29 *Pankraz Fried:* Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der Frühen Neuzeit. München 1962, S. 91 Anm. 1.
30 *Christoph Kutter:* Die Münchner Herzöge und ihre Vasallen. Diss. phil. München 1993, S. 86; dagegen *Fried,* Herrschaftsgeschichte, S. 92.
31 *Fried,* Herrschaftsgeschichte, 92.
32 MB 36, 279.
33 MB 36a, 510, (um 1330/40).
34 BayHStA, KL Indersdorf 35, fol. 6v, 7r.
35 Urk.Ind.n. 1999.
36 Erwähnt bei *Fried,* Herrschaftsgeschichte, 91f. – *Friedrich Helmer:* Die Traditionen des Stiftes Polling. München 1993 kennt sie nicht.
37 Polling Tr.n.9.
38 *Fried,* Herrschaftsgeschichte, 91f.
39 *Rainer Beck:* Jenseits von Euclid. Einige Bemerkungen über den »Hoffuß«, die Staatsverwaltung und die Landgemeinden in Bayern. ZBLG 53 (1990) 697–741.
40 *Kutter* 86.
41 *Pankraz Fried:* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 42f.
42 Ehemals ein Sedelhof, der 1402 durch Verkauf ans Angerkloster kam.
43 *Heinz Lieberich:* Landherren und Landleute. München 1964. S. 64.
44 *Ernst Klebel:* Freies Eigen und Beutellehen in Ober- und Niederbayern. ZBLG 11 (1938) 45–48; – *Herwig Ebner:* Das Freie Eigen. Klagenfurt 1969.
45 *Gerhard Hanke:* Das Obereigentum als eine frühere Form der Geldanlage. Amperland 2 (1966) 39–40.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

# *Die Dachauer Wasenmeister*

*Von Dr. Gerhard Hanke*

*Josef Bogner hatte sich im Jahre 1978 ausführlich mit dem früher als »unehrlich« angesehenen Wasenmeistergewerbe im Amperland befaßt.[1] Er behandelte dabei die Funktionen der Wasenmeister, ihre diskriminierte soziale Stellung sowie die im Amperland gelegenen einzelnen Wasenmeistereien, deren Hauptaufgabe die »Entsorgung von Tierkatavern« innerhalb des ihnen zugeordneten Wasenmeisterdistriktes war. Einen ergänzenden Beitrag über die Wasenmeister von Ampermoching und von Haimhausen legte der Verfasser dieses Beitrages 1980 vor.[2] Die Geschichte der Dachauer Wasenmeisterei war im Beitrag von Josef Bogner ausdrücklich ausgespart worden.[3] Sie folgt nun, nachdem die einschlägigen Archivalien ausgewertet und in einem intensiven Fundaustausch mit Herrn Hans Matschek die überörtlichen Beziehungen der Dachauer Wasenmeister geklärt werden konnten. Herrn Matschek danke ich hiermit herzlich für seine ergänzenden Informationen.[4]*

*Standort der Dachauer Wasenmeisterei*

An der nördlichen Abflachung des Dachauer Hiendlberges, nahe der Einmündung der Ludwig-Thoma-Straße in die Mittermayerstraße stand an der Nordseite des heutigen Lederergaßls die alte Dachauer Wasenmeisterei, bestehend aus der Wohnbehausung des Wasenmeisters und einer langgestreckten Wasenmeister-Fallhütte. Die Dachauer Wasenmeisterei lag damit zwar am nördlichen Ortsende des sogenannten »Alten Marktes«, doch in unmittelbarer Nähe von einzelstehenden Bürgerhäusern. Anders als anderenorts war damit die Dachauer Wasenmeisterei nicht abseits vom Ort errichtet worden. Dies führte immer wieder zu Klagen und Beanstandungen, doch erst 1843 gelang es nach mehreren ergebnislosen Versuchen tatsächlich, die Wasenmeisterei an den alten Rennweg, den heutigen Himmelreichweg, zu verlegen.